

TERRA VECCHIA



IM DETAIL

Beim Schreiner zählt
das Mass aller Dinge

Wie aus einem Faden
ein Netzwerk wird

Kleines bewirkt in
der Therapie Grosses

BIS INS LETZTE DETAIL



Manchmal ist es gut, wenn man sich im Detail verliert. Für einen kurzen oder langen Augenblick. Man taucht ein – und widmet sich mit aller Kraft einer einzigen Sache. Wenn man dieses Detail später in Zusammenhang mit dem grossen Ganzen stellt, kann daraus Geniales oder Unglaubliches entstehen. In dieser Ausgabe des Jahresmagazins widmen wir uns dieser speziellen Einzelheit und gehen für einmal bis ins letzte Detail.

Die Geschichte einer jungen Frau zeigt, dass rasch etwas in Gang kommen kann, wenn verschiedene Personen am gleichen Strick ziehen. Wir beleuchten, wie vernetzte Zusammenarbeit im Detail aussieht und lassen alle Beteiligten zu Wort kommen (S. 8). Ausserdem wollen wir wissen, warum in der Schreinerei der Stiftung Terra Vecchia Detailwissen unverzichtbar ist, damit aus einem Entwurf ein

Möbel entsteht, das hohe Ansprüche erfüllt. Betriebsleiter Thomas Meyer gewährt Einblicke. Er ist ein Mann fürs Detail (S. 14).

Dass es mit dem Detail ganz schön kompliziert sein kann, beweist das Gespräch zwischen Nadine Borter und Mikael Krogerus (S. 20). Die Werberin und der Autor haben ein ambivalentes Verhältnis zum Thema. Einig sind sie sich aber in einem Bereich: «Beim Detail geht es eigentlich immer um die Frage, wie man es auslegt.» Da sind wir mal gespannt. Eine gute Lektüre wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser!

Gabriela Graber
Vorsitzende der Geschäftsleitung

Herausgeberin:

Stiftung Terra Vecchia, Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
info@terra-vecchia.ch, www.terra-vecchia.ch

Gesamtkoordination:

Gabriela Graber, Vorsitzende der Geschäftsleitung

Gestaltung:

Büro Destruct, Marc Brunner, Wasserwerkstrasse 7, 3011 Bern
mb@burodestruct.net, www.burodestruct.net

Redaktion:

Bachmann Kommunikation, Monika Bachmann (mb),
Schönburgstrasse 41, 3013 Bern
mb@bachmann-kommunikation.ch, www.bachmann-kommunikation.ch

Fotografien:

Franziska Frutiger, Ziegelhof, 3235 Erlach
info@franziskafrutiger.com, www.franziskafrutiger.com

Alexander Jaquemet, Ziegelhof, 3235 Erlach
alexander@jaquemet.com, www.jaquemet.com

Manu Friederich, Altenbergstrasse 50b, 3013 Bern
Foto Seite 6/7

Philipp Zinniker, Schildknechtstrasse 16, 3006 Bern
Foto Seite 5 (Haus Melchenbühl)

Korrektorat:

Kevin Dasen, Anja Aeschlimann-Allegri, Zentrale Dienste
Final: Brigit Zuppinger

Druck:

Druckerei Brunner, Uettligenstrasse 13, 3033 Wohlen b. Bern
info@druckerei-brunner.ch, www.druckerei-brunner.ch

Auflage: 5'200 Exemplare
Erscheinungsdatum: Mai 2016

INHALTSVERZEICHNIS

6

Gemeinsam für eine Sache:
Das Team von Terra Vecchia

8

Lass uns zusammenspannen:
Die Geschichte von Anja Zollinger

12

Im Detail: Anna Yang,
Recycling Manufaktur

14

Schreiner am Werk: Zu Besuch
bei Betriebsleiter Thomas Meyer

16

Produkte der Schreinerei
im Überblick

18

Im Detail: Albrecht Büschlen,
Sozialtherapie Brienzwiler-Corte

20

Das ist ja das Schöne am Detail!
Expertengespräch mit Nadine Borter
und Mikael Krogerus

26

Im Detail: Jacqueline Bachmann,
Betriebsleiterin Familienplätze

28

Die Therapiegemeinschaft:
Einblicke in die
Sozialtherapie Melchenbühl

32

«Ich nehme die Dinge jetzt
selbst in die Hand»: Interview mit
der Klientin Nicole Weber

34

Hinweise und Adressen

36

Neue Produkte im Sortiment

38

Das letzte Wort: Esther Walter

8 DIE NETZWERKER

Sie sind aufgestanden, um ein Netz zu spannen. Fachleute und Bezugspersonen haben im Fall von Anja Zollinger (Mitte) am gleichen Strick gezogen, als die 18-Jährige den Boden unter den Füßen verlor. Eine Geschichte über Verbindlichkeit.



EINE MARKE FÜR SICH 14

Eine Garderobe muss funktionell sein, aber auch ästhetisch. Die Verbindung von Nutzen und Eleganz sind das Markenzeichen der Produkte, die in der Schreinerei von Terra Vecchia hergestellt werden.



20 «ICH DENKE, ES IST UMGEKEHRT»

Ist es ein Detail, das Menschen zum Erfolg bringt? Oder ist es das grosse Ganze? Darüber debattieren zwei, die es wissen müssen: Werberin Nadine Borter und Autor Mikael Krogerus.

EIN ZUHAUSE AUF ZEIT 28

In diesem Haus lebt eine Gemeinschaft. Hier ereignen sich kleine Dinge mit grosser Wirkung. Alltag in der Sozialtherapie Melchenbühl.



GEMEINSAM FÜR EINE SACHE Ob in der Sozialtherapie, Arbeitsintegration oder Produktion: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Terra Vecchia engagieren sich tagtäglich im Interesse von Klientinnen und Klienten sowie Kundinnen und Kunden. Wahrnehmen, analysieren und gestalten sind dabei wichtige Aspekte. Das Team tut es mit Liebe zum Detail.



LASS UNS ZUSAMMEN- SPANNEN

Manchmal braucht es Bemühungen von allen Seiten, damit ein durcheinander geratenes Leben wieder ins Gleichgewicht kommt. Im Fall von Anja Zollinger (Dritte v.l.) haben Fachleute und Bezugspersonen am gleichen Strick gezogen. Das Betreute Wohnen von Terra Vecchia ist Dreh- und Angelpunkt.



Wenn das Leben einer Jugendlichen plötzlich durcheinander gerät, kann das verschiedene Gründe haben. Im Fall von Anja Zollinger sind es harte Drogen. Die 18-Jährige kommt damit in Berührung, konsumiert – und verfängt sich. Dann geht alles schnell. Sie taucht ab und erscheint nicht mehr am Arbeitsplatz. Ihre Familie reagiert mit Angst und Überforderung. Im Lehrbetrieb macht man sich Sorgen. Weil die Not zu gross wird, kontaktiert die Mutter eine Suchtberatungsstelle. Langsam kommt etwas ins Rollen. Anja Zollinger lässt sich auf eine Time-out-Platzierung ein. Einige Zeit später – und über Umwege – stösst sie auf die Stiftung Terra Vecchia. Im Februar 2014 zieht sie in ein Zimmer des Betreuten Wohnens ein.

Die Standortbestimmung

Hier in Kehrsatz fühlt sie sich wohl. Inzwischen hat sie die Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft wieder aufgenommen. Vom Wohnhaus bis zu ihrem Arbeitsplatz, einer Alterseinrichtung in Wabern, ist es nur ein Katzensprung. Das Betreute Wohnen bietet ihr einen Rahmen, um das Vergangene zu überdenken und wichtige Themen anzugehen. In wöchentlichen Gesprächen reflektiert sie mit ihrer Bezugsperson Anja Frei Fragen zur Ausbildung, zum Umgang mit Suchtmitteln oder zur Freizeitgestaltung. Die Sozialpädagogin koordiniert in ihrer Rolle auch die Zusammenarbeit mit allen involvierten Personen und Fachstellen (s. Kurztexte). Regelmässig wird zu einer Standortbestimmung eingeladen. «Ich musste mich zuerst daran gewöhnen, dass sich alles um mich dreht», sagt die Klientin rückblickend.

Die Krise

Gelegentlich verstösst Anja Zollinger gegen die Regeln. Immer wieder ist Alkohol im Spiel. Im Mai 2014 kommt es zu einer Krise. Für Bezugsperson Anja Frei und Betriebsleiter Sascha Friedrich ist klar: So kann es nicht weitergehen. Ein Time-out ist angesagt. Unter Einbezug aller Vernetzungspartner wechselt Anja Zollinger vom Betreuten Wohnen zu einem Familienplatz von Terra Vecchia. Dass beide Angebote unter dem Dach der gleichen Organisation angesiedelt sind, erweist sich als Vorteil: Alles kann rasch realisiert werden. Anja Zollinger tut sich allerdings schwer damit: «Es hat mir gar nicht gepasst», erinnert sie sich. Nachdem sie bei der Familie im Jura angekommen ist, findet sie bald einen guten Draht zu den Gasteltern. Sie arbeitet motiviert auf dem Landwirtschaftsbetrieb mit. Doch auch hier führt ihr übermässiger Alkoholkonsum zu Konflikten.

Der Hürdenlauf

Danach folgt ein Hürdenlauf: Die inzwischen 19-Jährige besucht neun Wochen lang die Tagesklinik Südhang und stellt sich ihrem Suchtproblem. Sie bleibt während dieser Zeit bei der Gastfamilie wohnen. Acht Monate lang ist der Bauernbetrieb im Jura ihr Zuhause. Dann kommt es zum Bruch. Wieder ist Alkohol im Spiel. Die junge Frau muss den Hof verlassen und kehrt zu ihrer Herkunftsfamilie zurück. Bald

spürt sie, dass sie einen Weg finden und ihr Leben gestalten möchte. Nach zwei weiteren Monaten klopft sie beim Betreuten Wohnen an: Sie möchte wieder einsteigen. Ihr Anliegen stösst auf offene Ohren, doch die Verantwortlichen stellen Bedingungen: Anja Zollinger braucht eine Tagesstruktur und eine externe Psychotherapie. Kurzerhand steigt sie in der Recycling Manufaktur von Terra Vecchia ein. Und sie sucht eigenhändig nach einer Therapeutin, die ihren Vorstellungen entspricht. Jetzt sind die Hürden überwunden: Anja Zollinger zieht wieder ins Wohnhaus ein und arbeitet in den folgenden Wochen gemeinsam mit ihrer Bezugsperson an ihrer Rückkehr ins Berufsleben.

Die Perspektive

Sie hat Glück: Ihre Arbeitgeberin signalisiert Offenheit. Im Rahmen eines Vorpraktikums kehrt sie ins Domicil Schönegg zurück, und im Juli 2015 unterzeichnen die beiden Partner einen neuen Lehrvertrag. Es läuft gut für die junge Frau. An den Standortbestimmungen attestiert man ihr zunehmende Reife. Anja Zollinger entdeckt die Lust an der Selbstverantwortung. Unter Einbezug aller Beteiligten entschliesst sie sich, das Haus in Kehrsatz im Februar 2016 zu verlassen und mit ihrem Freund eine Wohnung zu beziehen. «Zum ersten Mal habe ich regulär etwas abgeschlossen», sagt sie mit Stolz. Die inzwischen 20-Jährige wird noch eine Weile vom externen Wohncoaching profitieren, welches die Fachleute des Betreuten Wohnens anbieten. Auch auf das Netz von Fachleuten wird sie sich weiterhin abstützen können. (mb)



Die Geschichte von Anja Zollinger. Fachleute und Bezugspersonen haben das Wort.

« Ich bilde gerne junge Menschen aus, denn eine Ausbildung bringt sie im Leben weiter. Dieser Grundsatz gilt auch für Anja Zollinger. Leider hat es beim ersten Anlauf nicht geklappt: Die Lernende hatte während des ersten Jahres eine Krise. Als Lehrbetrieb sind wir zum Schluss gekommen, dass Anja Zollinger eine zweite Chance verdient. Deshalb haben wir uns auf die Situation eingelassen und ihr den Weg zurück in die Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft ermöglicht. Die Fachleute der Stiftung Terra Vecchia sind wesentlich an dieser Entwicklung beteiligt. Mit ihnen und Anja Zollinger haben wir im Vorfeld Gespräche geführt. Für mich als Berufsbildnerin ist es wichtig, dass die Stiftung Terra Vecchia im Hintergrund die Fäden zusammenhält. Wir sind regelmässig in Kontakt und informieren uns gegenseitig über den Verlauf. Sollte es zu Schwierigkeiten kommen, habe ich eine kompetente Ansprechpartnerin. Im Moment ist das glücklicherweise nicht nötig. Alles läuft gut. »

Regula Knobel

Leiterin Hauswirtschaft, Domicil Schönegg

« Als es bei Anja Zollinger im Betreuten Wohnen zu einem Time-out kam, konnten wir ihr kurzfristig einen Platz bei einer Gastfamilie anbieten. Ich war während dieser Zeit ihre Bezugsperson. Es hat Vorteile, dass sowohl das Betreute Wohnen als auch die Familienplätze zur Stiftung Terra Vecchia gehören: Der Informationsfluss ist stets gewährleistet und die Vereinbarungen werden verbindlich eingehalten. Anja Zollinger hat sich während des Aufenthalts bei der Gastfamilie enorm entwickelt und einen Reifeprozess durchgemacht. Trotzdem kam es aufgrund ihres Alkoholkonsums zu einem nicht regulären Abschluss. In diesem Moment haben alle involvierten Fachpersonen die gleiche Grenze gesetzt und eine klare Linie vertreten. Ich denke, das hat Anja Zollinger weitergebracht. »

Naja Nhan-Duc

Sozialarbeiterin Familienplätze, Stiftung Terra Vecchia

« Vernetzte Zusammenarbeit ist gar nicht so einfach. Es gilt, im richtigen Moment die richtige Ansprechperson einzubeziehen. Mal ist es der Arbeitgeber, mal die Psychotherapeutin, mal die Behörde. Und manchmal müssen alle an einen Tisch gebracht werden, um die Ziele zu kennen. Als Vertreter des Regionalen Sozialdienstes, und im Fall von Anja Zollinger als Geldgeber, bin ich stets zum richtigen Zeitpunkt über den Verlauf informiert worden. Die qualitativ gute Arbeit von Terra Vecchia hat mich in meiner Funktion entlastet: Ich wusste, dass die Klientin gut aufgehoben ist.

Erstaunt war ich allerdings, dass es zu heftigen Rückschlägen gekommen ist. Ich hatte die Situation der Klientin stabiler eingeschätzt. Umso mehr habe ich es geschätzt, dass während der Krise eine Time-out-Platzierung innerhalb der gleichen Organisation gefunden werden konnte. Die Leute haben Verantwortung übernommen und eine Anschlusslösung gesucht. Das hat sich gelohnt. »

Markus Kunkler

Stellenleiter, Regionaler Sozialdienst Aarwangen

« Als Mutter hat man keine Distanz, wenn die Tochter plötzlich Drogen konsumiert und den Boden unter den Füßen verliert. Ich war sehr dankbar, dass Anja in einer schwierigen Situation im Betreuten Wohnen von Terra Vecchia einziehen konnte. Allerdings ist es dann immer wieder zu Krisen gekommen. Ich habe manchmal panisch reagiert und die Leute von Terra Vecchia angerufen. Als Mutter hätte ich mir gewünscht, dass alles viel schneller vorwärts geht und die Probleme rasch gelöst werden. Die Fachpersonen des Betreuten Wohnens haben stets ruhig, mit einer gewissen Distanz und trotzdem engagiert reagiert. Diese professionelle Hilfe habe ich mit der Zeit schätzen gelernt. Heute habe ich zu Anja eine sehr gute Beziehung. Ausschlaggebend dafür war unter anderem ein Hinweis von Sascha Friedrich, Betriebsleiter des Betreuten Wohnens. Er sagte mir, dass ich für Anja eine wichtige Person sei. Von diesem Zeitpunkt an habe ich mich wieder geöffnet und auf die Beziehung mit meiner Tochter eingelassen. »

Silvia Bühler

Mutter von Anja Zollinger

« In der Psychotherapie beschäftigt sich Anja Zollinger mit verschiedenen Themen, die ihr längerfristig ein selbstständiges Leben ermöglichen. Es geht hauptsächlich um Fragen der Lebensgestaltung. Die Klientin hat in den vergangenen Monaten grosse Schritte vorwärts gemacht. Das liegt einerseits an ihrer Motivation und andererseits an den verschiedenen Fachpersonen, die sie dabei begleiten. Die Psychotherapie alleine könnte nicht diese Wirkung erzielen. Auch das Betreute Wohnen alleine hätte nicht diesen Effekt. Viel mehr braucht es ein ganzes Netz an Fachpersonen, die alle am gleichen Strick ziehen. Im Fall von Anja Zollinger ist das gelungen. Entscheidend dabei ist, dass wir die gleiche Grundhaltung haben. Wir begegnen der Klientin auf Augenhöhe, unterstützen sie wertschätzend in ihrer Situation und formulieren mit ihr Ziele. Die Hilfeleistung erfolgt nach dem Motto: So viel wie nötig und so wenig wie möglich. Ein wichtiger Punkt dabei ist die regelmässige Auswertung und weitere Planung der Zusammenarbeit in gemeinsamen Besprechungen. »

Therese Burri

Psychotherapeutin



«KOMPLEXE DINGE VEREINFACHEN UND SIE IN EINZELTEILE ZERLEGEN, SODASS SIE SCHRITT FÜR SCHRITT BEWÄLTIGT WERDEN KÖNNEN: DAS IST MEINE KERNAUFGABE — SEI ES IM HANDWERK ODER BEI DER BEGLEITUNG VON MENSCHEN.»

Anna Yang

Schneiderin, Recycling Manufaktur
Sozialarbeiterin i.A.

SCHREINER AM WERK Ein Möbel erfüllt einen Zweck. Ein Möbel erfreut das Auge. Die Kombination von Funktionalität und Ästhetik zeichnen die Produkte der Schreinerei von Terra Vecchia aus. Dahinter steckt Betriebsleiter Thomas Meyer.

Möbel nach Mass. Wer ein individuell gestaltetes Stück sucht, findet es in der Schreinerei der Stiftung Terra Vecchia. Ob Tisch oder Bett, Regal oder Kleinmöbel: Das Team der Schreinerei arbeitet tagtäglich an der Umsetzung von persönlichen Wünschen. In der Werkstatt in Tägertschi werden aber nicht nur Möbel angefertigt, sondern auch Einbauelemente hergestellt. Über 100 Küchen haben die Fachleute der Schreinerei in den vergangenen Jahren produziert. Betriebsleiter Thomas Meyer sitzt im Büro, das sich direkt über der Werkstatt befindet, nimmt einen Ordner zur Hand und präsentiert eine Sammlung von Küchen in unterschiedlichen Formen, Farben und Materialien. Er sagt: «Unsere Kundinnen und Kunden schätzen es, dass wir ihre persönlichen Vorstellungen bei der Produktion berücksichtigen.»

Positionierung auf dem Markt

Die Kundschaft der Schreinerei besteht einerseits aus Privatkunden, die Freude an handgefertigten Artikeln haben. Andererseits sind es Architekten und Baubetriebe, die bei der Realisierung von Projekten im Bereich Innenausbau mit der Stiftung Terra Vecchia zusammenarbeiten. Sie alle schätzen die Präzision und Ästhetik, welche die Arbeitsweise und die Objekte der Schreinerei auszeichnen. Aber nicht nur das: Verschiedene Arbeitsplätze im Betrieb sind von Personen besetzt, die im Rahmen der Arbeitsintegration entweder eine Ausbildung machen, ein Arbeitstraining absolvieren oder von einem geschützten Arbeitsplatz profitieren. Dieses soziale und gesellschaftliche Engagement kommt bei der Kundschaft gut an. Thomas Meyer betont in diesem Zusammenhang, dass die Schreinerei keine geschützte Werkstätte ist: «Wir arbeiten und produzieren zu marktüblichen Bedingungen.» Diese Positionierung stellt an den Schreinermeister und sein Team gewisse Herausforderungen. Produkte müssen innert nützlicher Frist hergestellt und geliefert werden – auch wenn nicht alle Mitarbeitenden im Betrieb voll leistungsfähig sind.

Marke mit sicherem Wert

Thomas Meyer führt den Betrieb seit 1998, als Terra Vecchia die Schreinerei in Tägertschi übernahm. Die Stiftung war für den damals neuen Betriebsleiter keine Unbekannte: Thomas Meyer wirkte bereits beim Wiederaufbau des Dorfes

Terra Vecchia und später im Schlüssel Detligen mit. Anstatt eine Ausbildung zum Sozialarbeiter anzupeilen, entschied sich der gelernte Schreiner in den 1990er-Jahren, die Prüfung zum diplomierten Schreinermeister zu machen. Ausschlaggebend dafür war vor allem sein ausgeprägtes Flair für Gestaltung. «In meinem Bücherregal gab es fast ausschliesslich Literatur zu diesem Thema», erinnert sich der 56-Jährige. Das Sortiment, das die Schreinerei in Tägertschi inzwischen anbietet, trägt die Handschrift des Betriebsleiters. Thomas Meyer ist ein Mann fürs Detail. Seine Kreationen erfüllen hohe Ansprüche und haben ein Markenzeichen: Die Kombination von Funktionalität und Ästhetik. Dass er gelegentlich auch abends, in der Nacht oder frühmorgens an Einzelheiten herumstudiert, um optimale Lösungen für die Produkte zu finden, erklärt er so: «Wenn die Funktionalität eines Artikels nicht zu 100 Prozent gegeben ist, ärgere ich mich endlos.» Umso besser, dass sein Stellvertreter Marcel Löhner im gleichen Büro sitzt. Die beiden Profis schauen sich bei der Planung jeweils gegenseitig über die Schultern und überprüfen die Entwürfe bis ins letzte Detail. Stimmen alle Linien und befinden sich die Einbohrungen auf den Millimeter genau am richtigen Platz? Erst wenn das zutrifft, wird ein Werkstattplan erstellt und das Objekt geht in Produktion.

Kompetenz und Konzentration

Ist Thomas Meyer mit einem neuen Projekt konfrontiert, kann er schon mal «Feuer fangen», wie er sagt. Gerade eben ist er mit einem Auftrag konfrontiert, der seine ganze Fachkompetenz fordert. Es handelt sich um ein multifunktionales Wohnregal. Nebst Tablaren gibt es Schiebe- und Klapptüren, die auf der Innenseite mit Leder ausgestattet sein sollen. Beim Öffnen einzelner Elemente wird später automatisch das Licht angehen. Thomas Meyer sitzt vor dem Bildschirm und ist mit den Plänen beschäftigt. Die Konzentration ist ihm ins Gesicht geschrieben. Nebst hohen Anforderungen an die Gestaltung stellen sich anspruchsvolle Fragen in Bezug auf die Stromversorgung und elektrischen Anschlüsse. Ganz besonders, weil in der Endausführung weder Schrauben noch Kabel oder Einbohrungen zu sehen sein werden. Aus ästhetischen Gründen, versteht sich.

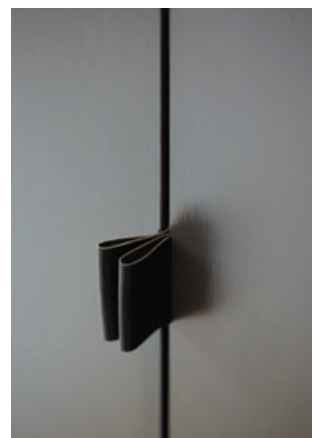
Inspiration statt Routine

Nebst kniffligen Aufgaben mag Thomas Meyer auch serielles Produzieren. Gerade eben hat ein Kunde 20 Türen bestellt. Es können aber auch einfache Holzarbeiten sein, die serienmässig angefertigt werden müssen. Solche Tätigkeiten eignen sich ganz besonders zur Beschäftigung von Mitarbeitenden, die nicht voll leistungsfähig sind. Sämtliche Aufträge werden terminiert und fristgerecht geliefert. Eine Küche zum Beispiel kann in der Schreinerei innerhalb eines kurzen Zeitraums hergestellt und eingebaut werden. Dazu gehören in einem ersten Schritt das Kundengespräch und die Situationsanalyse. In einer nächsten Etappe erfolgt die Konzep-

tionierung und anschliessend werden Installations- und Werkstattpläne angefertigt. Ist das Material vor Ort, beginnen die Mitarbeitenden mit der Realisierung. Die Schreinerei hat in all den Jahren umfassende Erfahrung im Küchenbau gesammelt. Doch so etwas wie Routine lässt Betriebsleiter Thomas Meyer nicht aufkommen: «Ich suche immer wieder das Neue und lasse mich von Trends inspirieren», erklärt er. Momentan beschäftigt er sich mit Küchen, die mehr als das sind: «Warum nicht ein Sofa in die Küche stellen und einen Wohnraum daraus machen?», fragt er sich. An dieser Idee wird er weiterarbeiten, Ideen aushecken und Pläne entwerfen. Ganz zur Freude der Kundschaft. (mb)



Das Sortiment trägt seine Handschrift: Schreinermeister Thomas Meyer.



Produkte aus der Schreinerei

Bilder linke Seite:
Raumtrennmöbel
Entwurf: Architekten Ursula Tobler/
Marco Graber, Zürich

Bilder auf dieser Seite:
Küche und Garderobe
Entwurf: Architekt Thomas Winz, Bern





«ICH HABE DAS PRIVILEG, MIT DEN HÄNDEN ZU ARBEITEN. ICH TROTZE DEM WETTER ODER ERFREUE MICH AN DER SONNE. ES BEDEUTET MIR VIEL, MIT MENSCHEN UNTERWEGS ZU SEIN UND GEMEINSAM MIT IHNEN TIERE ZU BETREUEN ODER QUALITÄTSMITTEL HERZUSTELLEN.»

Albrecht Büschlen
Arbeitsagoge
Sozialtherapie Brienzwiler-Corte

DAS IST JA DAS SCHÖNE AM DETAIL!

Gewisse Dinge lassen sich im Detail einfach erklären. Doch das Detail kann ganz schön kompliziert sein. Werberin Nadine Borter und Autor Mikael Krogerus kennen sich mit dem Verhältnis vom Kleinen zum Grossen aus. Eine ambivalente Sache.



Frau Borter, gibt es ein Detail, das in Ihrem Alltag eine wichtige Rolle spielt?

Nadine Borter: Ja, ich habe am Morgen jeweils rund zehn Minuten Zeit, um ganz für mich alleine zu sein. Dieses Detail ist mir sehr wichtig. Ich stehe um fünf Uhr auf, trinke einen Kaffee, lasse den vergangenen Tag kurz Revue passieren und mache mir Gedanken zum bevorstehenden Tag.

Herr Krogerus, Sie haben sich in verschiedenen Büchern detailliert mit Fragen auseinandergesetzt. Hegen Sie eine Liebe zum Detail?

Mikael Krogerus: Eigentlich habe ich ein ambivalentes Verhältnis zum Detail. Ich bewundere einerseits Menschen, die sich vertieft mit einer Sache beschäftigen. Gleichzeitig ist mein Vorwurf ans Detail, dass es stets nach Perfektion strebt. Mich interessiert eher die übergeordnete Idee. Meine Bücher sind deshalb nicht besonders detailversessen, sondern eher der Versuch, zu bestimmten Themen einen Überblick zu erhalten.

Eine Redewendung besagt: «Das ist ja nur ein Detail».

In welchem Verhältnis steht das Detail zum grossen Ganzen – oder anders gefragt: Welchen Einfluss hat das Detail auf das Endprodukt?

Borter: Beim Detail geht es eigentlich immer um die Frage, wie man es auslegt. Geht es um Perfektionismus? Oder steckt vor allem Wissen im Detail? Ich glaube, hinter jeder

grossen Idee steckt viel Detailwissen. Wenn man das Gesamtwerk nicht ins Detail herunterbrechen kann, dann bleibt das Ganze substanzlos.

Ein Detail steht für Komplexität. Wir leben aber in einer Welt, in der alles einfach und schnell sein muss.

Ein Widerspruch?

Krogerus: Ich denke, es verhält sich umgekehrt: Das Grosse Ganze ist kompliziert und wir suchen nach Details, damit wir besser verstehen können. Das ist ja das Schöne am Detail: Man kann im Kleinen etwas erklären, das im Grossen unüberschaubar ist.

Ein Detail kann Menschen zu grossem Erfolg führen oder sie ruinieren. Was macht ein Detail aus?

Borter: Ich sehe das Detail in einem grösseren Kontext. Es ist niemals nur eine Sache, die dich zum Erfolg bringt oder scheitern lässt. Rückblickend erinnert man sich vielleicht an ein Detail, aber es hätte genauso ein anderes Element sein können. Es sind verschiedene Faktoren, die das grössere Ganze zum Fliegen bringen. Wer sich im Detail verliert, ist plötzlich isoliert und weiss nicht mehr, ob rechts oder links.

Herr Krogerus, gibt es bestimmte Fragen, die wichtig sind, um ins Detail oder zum Detail zu kommen?

Krogerus: Es gibt in meinen Augen keine richtigen oder falschen Fragen. Entscheidend ist vielmehr, ob man zuhören kann. Je besser man jemandem zuhört, desto mehr verrät



das Gegenüber seine Details. Dieses Prinzip funktioniert immer. Ich bin noch niemandem begegnet, der nicht gerne von sich erzählt.

Frau Borter, bekanntlich ist es Ihnen wichtig, Ihre Kundinnen und Kunden zu verstehen, damit Sie passende Geschichten entwickeln können. Welche Botschaft würde in Ihren Augen zur Stiftung Terra Vecchia passen?

Borter: Es wäre vermessen, einfach so eine Botschaft zu platzieren. Allerdings habe ich mir zur Stiftung Terra Vecchia ein paar Gedanken gemacht. Das Logo hat starke Symbolkraft, man spürt Boden, woraus etwas entstehen kann. Auch den Slogan «mit Menschen arbeiten wir an der Zukunft» finde ich stark. Bei der Betrachtung der Website habe ich allerdings die Emotionen vermisst. Ich spüre wenig von dieser Kraft, die in der Arbeit von Terra Vecchia steckt.

Sehen Sie Potenzial?

Borter: Ja, die Stiftung hat eine Mission, es steckt viel Energie dahinter.

Herr Krogerus, wie würden Sie denn die Stiftung Terra Vecchia vermarkten?

Krogerus: Ich glaube, die Angebote von Terra Vecchia haben Zukunft. Die aktuelle Situation in Europa zeigt, dass viele Leute gerne helfen. Man versteht und anerkennt, dass nicht alle Menschen Topleistungen erbringen können. Die Ausgangslage für die Stiftung Terra Vecchia ist somit perfekt. Ich habe kein Vermarktungskonzept im Ärmel, finde aber, dass sich jede Organisation eine zentrale Frage stellen muss, nämlich: «Wofür schlägt unser Herz?» Man sollte also primär auf sich selbst hören und nicht auf den Markt oder das Umfeld schauen. Wenn man diese Frage beantworten kann, ist man noch nicht erfolgreich, aber wenigstens kann man abends in den Spiegel schauen.

Borter: Das gilt für jede Marke. Viele Firmen oder Organisationen wissen zwar, was sie tun oder welche Produkte sie herstellen. Doch sie können die Frage nach dem Warum nicht beantworten. Also: Warum gibt es uns? Warum gibt es Terra Vecchia? Diese Fragen stellen sich die Wenigsten, obwohl sie so trivial sind.

Wie erklären Sie sich das?

Borter: Es ist eine schwierige Aufgabe, denn wer sich die

Frage nach dem Warum stellt, muss sich stark verdichten – also auf etwas festlegen. Dieser Wert sollte von allen Mitarbeitenden verinnerlicht werden. Es geht im Alltag also nicht darum, irgendwelche Kompetenzen zu haben oder Pflichten zu erfüllen, sondern eine Marke zu leben. Diese Konzentration auf einen gemeinsamen Wert führt letztlich zum Erfolg. Das gilt nicht nur für Nonprofit-Organisationen, sondern auch für wirtschaftliche Unternehmungen.

Krogerus: Da haben sinnstiftende Organisationen wie Terra Vecchia einen Vorsprung, weil die Antwort nach dem Warum eher gefunden werden kann.

Werbung ist ein Produkt, das zwischen Kommerz und Kreativität entsteht. Wie schafft man diesen Spagat?

Borter: Kommerz und Kreativität? Ich verstehe die Frage nicht. Alles ist letztlich Kreativität, in den meisten Fällen endet sie aber kommerziell. Das gilt auch für jeden Künstler, der ein Bild verkauft. Kommerz und Kreativität sind folglich extrem nahe beieinander.

Herr Krogerus, wie sehen Sie das?

Krogerus: Man könnte sagen, wenn sich ein Produkt verkauft, hat die Kreativität funktioniert. Diese Ansicht gefällt nicht allen, aber es steckt eine gewisse Wahrheit dahinter. Gleichzeitig bin ich davon überzeugt, dass Kreativität Kommerz überleben wird. Nehmen wir die Werbung als Beispiel: Man erinnert sich oft länger an einen guten Spot als an die Produkte, die damit verkauft werden sollen. Geschichten haben also eine längere Haltbarkeit als der kommerzielle Erfolg.

Borter: Damit bin ich nicht ganz einverstanden. Kreativität kann auch heissen, die Bedürfnisse eines Kunden besser zu verstehen und daraus eine Idee zu entwickeln. In diesem Fall orientiert man sich an einem kommerziellen Gedanken.

Herr Krogerus, Sie schreiben Bücher, damit wird man bekanntlich nicht reich. Absicht oder nicht?

Krogerus: Es ist nicht meine Absicht, nicht reich zu werden! Aber im Ernst. Es ist tatsächlich eher die Ausnahme, dass man mit Büchern genug Geld verdienen kann. Im Unterschied zu Autoren, die Romane schreiben, orientiere ich mich an Themen, die ein breites Publikum interessieren. Ich persönlich hatte zum Beispiel immer Probleme mit der Entscheidungsfindung. Und mir wurde klar: Das haben andere auch. Also habe ich ein Buch darüber geschrieben in der Hoffnung, dass es gekauft wird. Das ist mein Geschäftsmodell.

Analysieren Sie auch den Markt?

Krogerus: Ich gehe eher davon aus, dass ich ein durchschnittlicher Typ bin und dass andere Menschen die gleichen Themen wälzen wie ich. Es handelt sich also nicht um eine Marktanalyse, sondern um eine gewisse Ehrlichkeit sich selbst gegenüber.

Borter: Ich finde, Mikael Krogerus macht das gut. Und sein Erfolg spricht für sich. Er ist ein kreativer Mensch und wählt für seine Bücher populäre Themen. In der heutigen Zeit lässt sich ja eigentlich alles analysieren, doch schnell geht vergessen, dass wir es mit Menschen zu tun haben, die Inspiration



oder Rat suchen. Wer es schafft, ein überraschendes Produkt zu machen, das die Leute interessiert, der ist echt kreativ.

Sie sind beide in kreativen Bereichen tätig. Was inspiriert Sie?

Krogerus: Mich inspirieren Menschen, Begegnungen, Gespräche. Es gibt Leute, in deren Gegenwart wirst du einfach besser, als du eigentlich bist. Das finde ich beflügelnd.

Zudem lese ich viel. Wenn man schreibt, sollte man mehr lesen als man schreibt.

Borter: Bei mir sind es auch Gespräche, die inspirieren.

Eine weitere Komponente ist das Reisen. Ich besuche häufig andere Länder und Kulturen und treffe mich dort mit Leuten. Auch mit der Familie verreisen wir manchmal spontan.

Was treibt Sie zum Erfolg an?

Borter: Erfolg ist nicht der Antrieb. Es geht in erster Linie darum, Freude zu haben und immer wieder etwas Neues zu machen. Ich mag es, mich von anderen Leuten inspirieren zu lassen und habe Spass an dem, was ich tue. Erfolg ist dann rückwärts betrachtet das Ergebnis: Ich realisiere, dass die Dinge gut angekommen sind und dass eine Marke oder ein Kunde erfolgreich ist.

Krogerus: Was mich antreibt? Wenn ich ehrlich sein soll, will ich geliebt werden. Ich habe also einen eher narzisstischen Antrieb. Ausserdem habe ich Spass. Wenn ich beim Schreiben Freude empfinde, ist das eigentlich schon der Lohn. Ich muss aber sagen, dass ich nicht nur aus mir selbst heraus befriedigt bin. Ich bin darauf angewiesen, dass Leute, die ich schätze, meine Arbeit gut finden.

Wie gehen Sie mit Kritik um: Ein Faktor, der Sie weiterbringt?

Krogerus: Ach, das ist schwierig. Wer mag schon Kritik? Kritik hemmt und macht dich fertig. Aber klar, es ist schon wichtig, dass Leute deine Arbeit anschauen. So gesehen ist Kritik wichtig. Aber mag ich sie: Himmel, nein!

Frau Borter, Sie sind Chefin von 60 Mitarbeitenden. Wie gehen Sie mit Leuten um, die ein besonderes Potenzial haben?

Borter: Die meisten Menschen haben ein Talent. Die Frage ist, wie man Rahmenbedingungen schafft, damit sie sich entwickeln und ihre Rolle finden können. In unserer Firma arbeiten viele junge Leute. Ich habe die Ambition, diese Leute zukunftstauglich zu machen, sodass sie irgendwann in die Welt ziehen können. So gesehen wird bei uns jede Person gefördert. Wir bieten die Bühne, damit die Mitarbeitenden sich entwickeln können.

Krogerus: Drei Dinge sind für mich wichtig, damit jemand kreativ sein kann: Man muss den Leuten Vertrauen entgegenbringen und einen Rahmen schaffen, in dem sie sich wohl fühlen. Zweitens braucht es im Umgang mit ihnen Geduld, denn Kreativität fordert, dass man Fehler machen kann. Und drittens: Man sollte freundlich sein. Jeder schätzt es, wenn er nett behandelt wird. Unter diesen Voraussetzungen werden manche Leute unglaublich gut.

Borter: Kreativen Menschen sollte man viel Vertrauen entgegenbringen, damit sie atmen können. Wenn man eine Idee

gleich zu Beginn mit rationalen Gedanken kaputtredet, kommt der Ballon nie zum Fliegen. Dieser Aspekt wird oft unterschätzt. Der Mensch ist darauf konditioniert, in erster Linie die Probleme zu sehen.

Krogerus: Das nenne ich die «Finde-den-Fehler-Methode». Viele Leute beherrschen sie sehr gut. Tatsache ist aber, dass alle guten Ideen am Anfang kleine Fehler haben. Man sollte nicht auf diese Macken zeigen, sondern auf das Unfertige – und dann sagen: Mach weiter!

Frau Borter, wir haben uns zu Beginn über Details unterhalten. Welches Detail ist Ihnen an Herrn Krogerus aufgefallen?

Borter: Er ist der grosse Denker! Es gibt kein Detail – ich sehe ihn grösser.

Herr Krogerus, Sie sind der Meister der Fragestellung: Haben Sie an Frau Borter noch eine Frage?

Krogerus: Ja, Nadine Borter hat betont, dass sie Inspiration und Veränderung mag. Deshalb die Frage: Wann hast du zum letzten Mal etwas zum ersten Mal getan?

Borter: Am vergangenen Sonntag habe ich ein neues Kochrezept ausprobiert. Ich sage aber nicht, wie es geworden ist.

Das Gespräch führten MONIKA BACHMANN und GABRIELA GRABER

Nadine Borter ist Inhaberin und Geschäftsführerin der Werbeagentur Contexta AG in Bern. Die 40-jährige gebürtige Walliserin wurde 2011 mit dem Titel «Werberin des Jahres» ausgezeichnet. Borter lebt zusammen mit ihrem Partner, dessen zwei Kindern und einer gemeinsamen Tochter in Zürich. Das Paar erwartet zurzeit ein zweites Kind.

Mikael Krogerus ist Autor und Journalist. 2003 hat er ein Studium an der Kaospilot School in Dänemark abgeschlossen. Der gebürtige Finne arbeitet für «Das Magazin» und hat zusammen mit Roman Tschäppeler mehrere Bücher herausgegeben, darunter «Mein Fragebuch». Krogerus ist 39 Jahre alt. Er lebt mit seiner Partnerin und zwei Kindern in Biel.

«Wenn man das Gesamtwerk nicht ins Detail herunterbrechen kann, dann bleibt das Ganze substanzlos.»



**«AUFMERKSAMKEIT UND FREUND-
LICHKEIT, DAS SIND FÜR MICH
ZWEI WERTVOLLE DETAILS. EGAL,
OB ICH SIE SCHENKE ODER
ERHALTE, OB IM BERUFSALLTAG
ODER ZUHAUSE: EIN SPONTANES
KOMPLIMENT ODER EIN HERZ-
LICHES DANKE SCHÖN IN EINEM
UNERWARTETEN MOMENT KANN
FLÜGEL VERLEIHEN.»**

Jacqueline Bachmann
Sozialarbeiterin FH
Betriebsleiterin Familienplätze



DIE THERAPIEGEMEINSCHAFT Unter dem Dach eines Patrizierhauses am Stadtrand von Bern tut sich etwas: Hier trainieren Menschen mit einer langjährigen Suchtmittelabhängigkeit ihre Beziehungs- und Arbeitsfähigkeit. Einblicke in die Sozialtherapie Melchenbühl.

Endlich ankommen. In einem Haus, in einem Zimmer, in einer Gemeinschaft. Es ist dieses Gefühl von Geborgenheit, das die Sozialtherapie Melchenbühl vermittelt. In einem alten Patrizierhaus am Stadtrand von Bern finden Menschen mit einer langjährigen Suchtmittelabhängigkeit ein Zuhause auf Zeit. Das Haus liegt im Grünen und bietet einen wohlthuenden Weitblick. Im Innern tut sich gerade etwas. Zwei Mitglieder der Wohngruppe sind in der Küche und bereiten das Nachtessen vor. Es ist 18 Uhr 30. Heute gibt es Kartoffelgratin mit Salat. Am Tisch sitzen acht Männer und zwei Frauen. Sie machen das aus, was diese stationäre Therapie letztlich auszeichnet: eine Gemeinschaft. Die Leute am Tisch wünschen sich gegenseitig einen guten Appetit. Das Essen schmeckt. Ein langer Arbeitstag liegt zurück.

Im Alltag einen Rhythmus finden

Leben und Arbeiten – das sind die Kernelemente der Sozialtherapie Melchenbühl. Was einfach klingt, stellt für Menschen mit einer Suchtgeschichte eine Herausforderung dar. Oftmals hat sich in ihrem Leben über Jahre hinweg alles um die Beschaffung und den Konsum von Drogen gedreht. Angekommen in der Sozialtherapie Melchenbühl, geht es in erster Linie darum, im Alltag einen Rhythmus und im Leben neue Inhalte zu finden. «Wir schaffen Bedingungen und Strukturen, damit Menschen sich entwickeln und ihre Potenziale entfalten können», erklärt der therapeutische Leiter Markus Hasler. Das heisst: Am Morgen aufstehen, zur Arbeit gehen, kochen und putzen – und den Alltag gemeinsam meistern. Auch die Freizeitgestaltung ist Teil der Sozialtherapie. Sport und Spiel sind im Wochenplan fest verankert. Diese Normalität zu leben, ist für die meisten Klientinnen und Klienten nicht einfach, denn der Drogenkonsum hat auf psychischer und sozialer Ebene Spuren hinterlassen: Mangelndes Selbstvertrauen, eine geringe Frustrationstoleranz und Impulsivität erschweren gelegentlich das Zusammenleben im Alltag.

Den eigenen Standort bestimmen

Als Übungsfeld bieten sich die wöchentlichen Besprechungen an. An der Haussitzung versammeln sich alle Wohngruppenmitglieder, deren Bezugspersonen und der therapeutische Leiter in einer Runde. Diese Sitzung bietet jeweils

den Rahmen für eine individuelle Standortbestimmung. Heute steht der Name eines 33-jährigen Klienten auf der Traktandenliste. Der Mann hält ein Blatt Papier in den Händen. Man sieht, dass er sich sorgfältig auf diesen Moment vorbereitet hat. Dann schildert er, was sich in seinem Alltag verändert hat, was ihn zurzeit beschäftigt und welches seine nächsten Etappenziele sind. Anschliessend bekommt er von allen Wohngruppenmitgliedern ein Feedback. An der Haussitzung werden auch ganz praktische Dinge des Zusammenlebens aufs Tapet gebracht: Gerade

rumort es zwischen einer Frau und einem Mann. Auslöser ist eine Reinigungsarbeit, die in der vergangenen Woche nicht ausgeführt wurde. Man schiebt sich gegenseitig die Verantwortung zu. Markus Hasler beobachtet den Disput, hört zu, fragt nach und weist auf den Sinn von verbindlichen Regeln hin. «Sie sind die Grundlage, damit das Leben in der Gemeinschaft und die Sozialtherapie möglich sind», sagt er. Die Auseinandersetzung in der Gruppe dient nicht nur der Konfliktlösung, sondern hat noch einen anderen Zweck: Menschen lassen sich aufeinander ein, erfahren ihre



wechselseitige Abhängigkeit und trainieren so ihre Beziehungsfähigkeit. Eine wichtige Voraussetzung, um sich längerfristig gesellschaftlich integrieren zu können.

Sich einbringen und Anteil nehmen

Ein weiteres Setting findet am Montagabend statt. Im Gruppengespräch stehen individuelle Probleme und Themen im Vordergrund: zum Beispiel die Suchtvergangenheit oder Beziehungsfragen. Auch über die Herkunftsfamilie wird häufig diskutiert. An diesem Abend erzählt ein junger Mann von seinem abwesenden Vater. Sehnsucht ist spürbar. Gleichzeitig spricht er über erfahrene Aggressionen und Gewalt. Die Gruppe reagiert mit Betroffenheit. Der junge Mann stösst auf offene Ohren und realisiert, dass andere Personen ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Gegenseitiges Verständnis ist spürbar. Auf dieser Basis lernen die Teilnehmenden, sich zu öffnen und Vertrauen zu fassen. Auch das Gruppengespräch dient somit als Plattform, um die Beziehungsfähigkeit Schritt für Schritt zu üben. Der junge Mann wird sein Thema im Lauf der Woche mit seiner Bezugsperson im Einzelgespräch vertiefen. Es kann sein, dass sie ihn später in eine externe Einzelpsychotherapie vermitteln wird, damit er seine traumatischen Erfahrungen verarbeiten kann.

Arbeiten und Ziele erreichen

Inzwischen ist 22 Uhr 10. Ein Tag neigt sich dem Ende. Man zieht sich ins Zimmer zurück und wird schon bald das Licht ausmachen, denn morgen wartet ein neuer Arbeitstag. Um sechs Uhr klingelt der Wecker, um sieben geht's los. Die meisten Klientinnen und Klienten arbeiten in einem Produktionsbetrieb der Stiftung Terra Vecchia. Zum Beispiel bei den Baumeistern, in der Schreinerei oder Gärtnerei. Mit ihren zwölf Betrieben bietet die Stiftung Terra Vecchia eine breite Palette an Arbeitsmöglichkeiten. Vor einiger Zeit ist eine 30-jährige Frau in die Sozialtherapie eingetreten. Sie liebt es, in der Malerei zu arbeiten. Jetzt hat sie die Möglichkeit, dort eine Lehre zu absolvieren und somit längerfristig den Anschluss an die Berufswelt doch noch zu finden. «Die Arbeit ist ein wesentlicher Aspekt der Therapie», kommentiert Markus Hasler. Dabei geht es nicht nur um die Tagesstruktur, sondern auch um das Selbstvertrauen: Menschen arbeiten an sich und erschaffen etwas. Und mit der Zeit realisieren sie, dass Ziele erreichbar sind. (mb)

5 FRAGEN AN MARKUS HASLER

1. Worin unterscheidet sich eine Sozialtherapie von einer Psychotherapie?

Therapie ist grundsätzlich auf Veränderung und Entwicklung, auf Verstehen und Erkennen angelegt; ein Prozess, der innerhalb verschiedener Rahmenbedingungen stattfinden kann. Psychotherapie bevorzugt in der Regel das ambulante Einzelsetting, für Sozialtherapie ist ein stationäres Gruppensetting unabdingbar. Sozialtherapie schafft – ähnlich wie eine «gesunde» Familie – günstige Bedingungen für individuelle Entwicklung und Lernerfahrung; Sozialtherapie zielt also auf persönliches Wachstum innerhalb eines sozialen Raums. Dabei nimmt sie Alltagserfahrungen auf, reflektiert und integriert sie: Das Soziale nimmt, wenn man so will, im Individuum Platz. So verstanden ist Sozialtherapie ein Trainingslager für Beziehungs- und Abgrenzungsübungen. Menschliche Motive wie Bindung und Integration einerseits und Unabhängigkeit und Autonomie andererseits machen einen fundamentalen Konfliktraum sozialtherapeutischer Interventionen deutlich: Wie viel Individualität erträgt oder gestattet ein soziales System? Wo sind die Grenzen? Auch kann ein soziales System – wenn es wenig durchlässig und rigid ist (wie etwa bei einer Sekte) – eine gesunde Entwicklung behindern oder verunmöglichen. In der Sozialtherapie arbeiten auch deshalb Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Psychologie Hand in Hand.

2. Welche Personen eignen sich für die Sozialtherapie und welche eher weniger?

Sozialtherapie ist eine geeignete Intervention für Menschen, die aus ihrer Drogenabhängigkeit aussteigen wollen. Sucht führt oft zu sozialer Desintegration: Die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten sind eingeschränkt oder blockiert. Wer sich für einen stationären Therapieaufenthalt entscheidet, hat sich in der Regel gründlich mit diesem Schritt auseinandergesetzt. Ist erstmals Motivation vorhanden, stellt sich die Frage der Eignung in den meisten Fällen nicht. Nur selten verunmöglicht eine schwere Persönlichkeitsstörung eine Integration in die Wohngruppe; in solchen Fällen müssen andere Lösungen gefunden werden.

3. Die Arbeit spielt in der Sozialtherapie Melchenbühl eine zentrale Rolle. Warum?

Arbeit verbindet, sie setzt Menschen in einem strukturierten Alltag zueinander in Beziehung. Arbeit gibt Anerkennung und Bestätigung, dass man gebraucht wird. Arbeit weckt gesunde und entwicklungsfähige Ressourcen des Menschen. Sie eröffnet neue Perspektiven, stiftet Sinn und Identität. Arbeit verschafft Erfolgserlebnisse und ist Übungsfeld für lustvolle und frustrierende Erfahrungen. Arbeit ist – jedenfalls in der Stiftung Terra Vecchia – ein zentraler Brückenpfeiler der Sozialtherapie.

4. Welche Funktionen haben Bezugspersonen in der Sozialtherapie?

Die Bezugspersonen unterstützen, begleiten und dokumentieren den Therapieprozess und stellen diesen in den wöchentlichen Fallbesprechungen im Team vor. Bezugspersonen sind eine Art Coaches: Sie erarbeiten mit den Klientinnen und Klienten kurz- und längerfristige Therapieziele und werten diese aus. Sie sind erste Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme und vertiefen die Auseinandersetzung mit wichtigen persönlichen Themen. Sie begleiten Familien- und Partnergespräche und halten den Kontakt zu Behörden.

5. Wie sieht die Erfolgsquote aus?

Die Kombination aus Anfangsmotivation – der Wille, ein abstinentes Leben zu führen – und günstigem Umfeld hat einen unmittelbaren Effekt: Der tägliche Drogenkonsum reduziert sich auf keine bis wenige Rückfälle. Erfolgsquote: 99 bis 100 Prozent. Und nach der Therapie? Zwischen den Wirkungen einer Sozialtherapie und einer späteren dauerhaften Abstinenz gibt es keinen Kausalzusammenhang. Da spielen zu viele Faktoren mit. Sicher verbessert aber eine stationäre Therapie die Ausstiegchancen. Erfolg, als Prozess betrachtet, ist der individuelle Weg von A nach B! Dazwischen liegen viele kleine Schritte und oft auch Umwege. Langfristiger Erfolg bedarf manchmal mehrerer Anläufe.



Markus Hasler, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, arbeitet seit 1985 in der Sozialtherapie Melchenbühl, seit 1995 in der Funktion des therapeutischen Leiters.

Seit 1992 führt er in der Stadt Bern eine Praxis für Einzel- und Paartherapie sowie Supervision.

ENDE EINER ÄRA

Zur Schliessung der Gemeinschaft Bordei

Am Anfang stand die Idee, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die in der Auseinandersetzung mit sich und der heutigen Welt bedroht und gefährdet sind, zu helfen. Dies auf der Basis einer erleb- baren Gemeinschaft, die etwas Sichtbares aufbaut und ein unsichtbares Fundament zu einer sinnvollen Existenz legt. Das war 1970 in Bordei. Hier liegt also der Ausgangsort der Stiftung Terra Vecchia. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die Stiftung Grosses geleistet haben oder es immer noch tun, haben über die Gemeinschaft Bordei Zugang zur Institution gefunden.

Der Stiftungszweck hat Initiativen freigesetzt. So kam es, dass einzelne Mitarbeitende bereits in den 1970er-Jahren Ideen von Bordei in den Kanton Bern getragen und ihnen neue Wurzeln gegeben haben. Das Logo der Stiftung müsste demnach eigentlich zwei Bäume haben. Im Lauf der Zeit sind im Bernbiet und im Centovalli unterschiedliche Kulturen entstanden. Das hat dazu geführt, dass sich Jürg Zbinden, Mitgründer der Stiftung Terra Vecchia, 2004 von der Stiftung ablöste und eine eigene Institution gründete. Der Grundbesitz im Tessin ging an seine neue Stiftung namens Terra Vecchia Villaggio über. Die Stiftung Terra Vecchia führte den Betrieb in Bordei zwar mit viel Erfahrung weiter, doch als Organisation war sie dort nur eingemietet. Die gesellschaftliche Entwicklung und die Veränderung der Drogenszene haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass das entlegene Bordei mehr und mehr zum Platzierungsort für ausgesprochen schwierige Fälle wurde. Das Team stand immer wieder vor besonderen Herausforderungen, die mit grossem Einsatz bewältigt wurden.

Unterschiedliche Rahmenbedingungen und Vorstellungen der beiden involvierten Stiftungen haben schliesslich dazu geführt, dass der Stiftungsrat von Terra Vecchia Villaggio den Mietvertrag für die Gemeinschaft Bordei nicht mehr auf eine Basis stellen wollte, welche die Stiftung Terra Vecchia benötigt hätte. Die Beendigung des Mietverhältnisses war somit unumgänglich. Der Betrieb in Bordei wird per 30. Juni 2016 geschlossen. Wir danken dem Bordeiteam an dieser Stelle für seinen grossen Einsatz.

Für den Stiftungsrat von Terra Vecchia
Heinz Müller

«ICH NEHME DIE DINGE JETZT SELBST IN DIE HAND» Die stationäre Therapie ist abgeschlossen, die Sucht überwunden. Jetzt gestaltet Nicole Weber aktiv ihren Alltag und stellt sich gewissen Altlasten, wie beispielsweise den Schulden. Die ambulante Nachsorge der Stiftung Terra Vecchia bietet der 44-Jährigen Unterstützung.

Nicole Weber, Sie nutzen das Angebot der ambulanten Nachsorge. Wie sind Sie dazu gekommen?

Nach meiner stationären Sozialtherapie im Melchenbühl konnte ich in eine externe Wohngruppe nach Ostermündigen umziehen. Dort habe ich ein Jahr lang gewohnt. Als es dann um den definitiven Therapieabschluss ging, hat mir die Leiterin der Sozialtherapie Melchenbühl angeboten, noch eine Weile von der ambulanten Nachsorge zu profitieren. Ich habe sofort zugestimmt und nutze das Angebot nun seit Oktober 2015.

Warum?

Obwohl ich bereits seit einem Jahr selbstständig wohne, gibt es Dinge, die noch nicht erledigt sind. Es geht vor allem um administrative Themen wie zum Beispiel die Schuldensanierung.

Geht es in der ambulanten Nachsorge vor allem um Sachhilfe?

In meiner Situation schon. Nebst der Schuldensanierung besprechen wir auch Fragen zur Pensionskasse, zur AHV oder zur Krankenkasse. Es ist mir wichtig, dass diese Angelegenheiten geregelt sind. Wir reden aber auch über meine Befindlichkeit und über alles, was gerade im Alltag ansteht.

Wie oft finden die Gespräche statt?

Wir treffen und ein- bis zweimal pro Monat. Die Sitzungen finden meistens in einem Büro am Brügglweg in Gümligen statt, wo sich auch die Zentrale der Stiftung Terra Vecchia befindet. Meine Bezugsperson, Esther Walter, hat mich aber auch schon Zuhause besucht.

Wie würden Sie die Beziehung zu Ihrer Bezugsperson beschreiben?

Es ist ein Vertrauensverhältnis. Die Beziehung ist unkompliziert, offen und sehr herzlich.

Bereiten Sie sich jeweils auf die Sitzungen vor?

Ja, ich trage meine Rechnungen und andere Dokumente zusammen. Dann besprechen wir gemeinsam die nächsten Schritte. Anschliessend muss ich die Dinge selbst in die Hand nehmen und erledigen. Dank der Nachsorge bleibe ich an den Themen dran.

Sie beschäftigen sich mit den Schulden – und somit mit den Folgen Ihrer Suchtvergangenheit. Wie kommen Sie damit zurecht?

Ich stelle mich diesen Inhalten, denn mir ist klar, dass ich

daran ohnehin nichts ändern kann – so traurig und schmerzhaft das auch ist. Es tut deshalb gut zu wissen, dass jemand da ist, wenn Fragen auftauchen oder wenn man nicht weiter weiss. Ich versuche, die Dinge anzupacken und besser zu machen als früher.

Welche Ziele haben Sie sich in der ambulanten Nachsorge gesetzt?

Es ist mein Wunsch, die ambulante Nachsorge im Sommer 2016 abzuschliessen. Zu diesem Zeitpunkt werde ich aus der Wohngemeinschaft mit meinem Wohnpartner ausziehen und ein eigenes Logis beziehen. Bis dahin möchte ich noch auf die Begleitung der ambulanten Nachsorge zählen können.

Warum möchten Sie die Nachsorge beenden?

Selbstständigkeit war mir schon immer sehr wichtig. Deshalb hatte ich in der stationären Sozialtherapie gewisse Probleme: Die vielen Regeln, die man dort einhalten muss, habe ich gelegentlich als Bevormundung erlebt. Rückblickend sehe ich jedoch, dass dieser Rahmen für eine gewisse Zeit sinnvoll und hilfreich sein kann. Mein Ziel ist jetzt, möglichst bald unabhängig zu sein.

Mit welchen Gefühlen denken Sie an die zukünftige Unabhängigkeit?

Es sind gute Gefühle, ich bin stolz. In den vergangenen drei Jahren habe ich mich Schritt für Schritt vorwärts bewegt, deshalb habe ich keine Angst. Ausserdem weiss ich, dass ich mich bei Schwierigkeiten jederzeit bei Esther Walter melden kann, auch wenn die ambulante Nachsorge beendet ist. Zudem sind auch meine Familie und meine Freunde für mich da, was in meiner Situation – nach allem, was passiert ist – nicht selbstverständlich ist.

Sie sind seit rund einem Jahr wieder erwerbstätig. Wie fühlen Sie sich dabei?

Es geht mir gut dabei. Ich arbeite zu einem 80-Prozent-Pensum in einer Cafeteria. Die Branche ist mir vertraut, da ich schon früher im Gastgewerbe tätig war.

Wo stehen Sie heute im Vergleich zu 2013, als Sie in die Sozialtherapie eingetreten sind?

Dazwischen liegen Welten. Das zeigt sich schon in kleinen Dingen des Alltags. Heute bestimme ich selbst, ob mein Tag gut oder schlecht wird. Meistens wird er gut, denn ich bin ein positiver Mensch. Früher fühlte ich mich am Morgen schlecht. Ich hatte überall Schmerzen und musste sofort

etwas konsumieren. Auch meine Persönlichkeit hat sich verändert. Ich bin ruhiger und gelassener geworden und kann mich besser konzentrieren.

Sie haben viel erreicht.

Das kann man definitiv sagen. Ich habe im Leben endlich eine gewisse Kontinuität gefunden. Dennoch wird mich meine Vergangenheit ein Leben lang begleiten. Das ist mir bewusst.

Was denken Sie, warum haben Sie den Ausstieg geschafft?

Ich habe diesen Schritt zum ersten Mal für mich alleine gemacht. Zuvor waren es immer die Eltern oder die Schwester, die mich zu einem Schritt bewegen wollten. Als ich mich für

den stationären Entzug und die anschliessende Therapie entschieden habe, wusste ich: Jetzt muss es gelingen. Es war die erste stationäre Therapie in meinem Leben. Ich war bereit dazu und der Zeitpunkt war perfekt.

Woraus schöpfen Sie im Alltag Kraft?

Das ist definitiv mein Hund «Ty»! Wenn ich an einem freien Tag aufwache, denke ich manchmal: Jetzt hättest du eigentlich Zeit für dich. Dann sehe ich «Ty» und spüre seine Energie. Er fordert mich auf, mit ihm etwas zu unternehmen. Seine Freude wirkt ansteckend. Wir gehen bei jedem Wetter raus. Die Natur ist für mich eine Kraftquelle.



Ambulante Nachsorge
Mit dem Angebot der ambulanten Nachsorge unterstützt die Stiftung Terra Vecchia Menschen beim Übertritt vom geschützten Rahmen in die Selbstständigkeit. Mögliche Themen sind Rückfallprävention, Wohnen, Berufs- und Weiterbildung, Gesundheit, Alltagsbewältigung, Beziehungen und Freizeitgestaltung. Die Unterstützung umfasst auch Sachleistungen wie Schuldensanierung oder Lohnverwaltung. Die aktive Mitarbeit der Klientin oder des Klienten ist dabei zentral.

www.terra-vecchia.ch

> Sozialtherapie

> Angebote & Betriebe

HINWEISE UND ADRESSEN

Die Fachstellen Sozialtherapie und Arbeitsintegration der Stiftung Terra Vecchia stehen interessierten Personen für eine Kontaktaufnahme zur Verfügung. Von Montag bis Freitag beantworten Fachpersonen Fragen rund um eine Platzierung und vermitteln – je nach Zielsetzung – in ein passendes Angebot.

Kontakt

Stiftung Terra Vecchia
Fachstelle Arbeitsintegration
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 333 83 00
Fax 031 333 83 06
arbeitsintegration@terra-vecchia.ch

Stiftung Terra Vecchia
Fachstelle Sozialtherapie
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 333 83 01
Fax 031 333 83 06
sozialtherapie@terra-vecchia.ch

Stiftungsrat

Präsident

Rudolf Gerber
Dr. oec., Zollikofen

Vizepräsident

Jürg Schwarzenbach
Ingenieur HTL, Unternehmer, Bern

Mitglieder

Peter Geissbühler
Dipl. Wirtschaftsprüfer, Münchenbuchsee

Med. pract. Oliver Grehl
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Bern

Renate Mergenthaler
Ehem. Koordinatorin EM
Bewährungshilfe und alternativer Strafvollzug Bern, Boll

Heinz Müller
Paar- und Familienberater / Coaching, Dornach

Peter Ryser
Praxis für systemische Beratung und Teamentwicklung, Aeschi b. Spiez

Stefan Schmutz
Rechtsanwalt und Notar, Thun

Geschäftsleitung

Vorsitzende der Geschäftsleitung
Gabriela Graber

Geschäftsleiter
Arbeitsintegration/Produktion
Heinz Tschanz

Geschäftsleiter Sozialtherapie
Samuel Hunziker

Geschäftsleitungsmitglieder
Jost Eggenschwiler, Urs Brunner,
Kevin Dasen, Andi Gehri

Adressen

Gabriela Graber
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 950 24 59
gabriela.graber@terra-vecchia.ch

Zentrale Dienste/ Stiftungssekretariat

Leitung Kevin Dasen
Melchenbühlweg 156
3073 Gümligen
Tel 031 951 33 45
info@terra-vecchia.ch

Revision

Huwiler Revisionen AG,
Ostermundigen

Arbeitsintegration/Produktion

Bau und Renovation
(Baumeister, Gärtnerei/Gartenbau,
Gastronomie,

Holzbau, Spenglerei/Sanitär,
Werkhof/Logistik)

Leitung Heinz Tschanz

Melchenbühlweg 156

3073 Gümligen

Tel 031 951 88 16

bau@terra-vecchia.ch

Betreutes Wohnen

Leitung Sascha Friedrich

Selhofen 31

3122 Kehrsatz

Tel 031 330 90 66

arbeitsintegration@terra-vecchia.ch

Blumenladen

Leitung Andi Gehri

Mittelstrasse 7

3012 Bern

Tel 031 301 53 94

blumen@terra-vecchia.ch

GlasArt

Leitung Jost Eggenschwiler

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 38

glasart@terra-vecchia.ch

Malerei

Leitung Kurt Bigler

Bahnhofplatz 8

3414 Oberburg

Tel 079 407 58 34

malerei@terra-vecchia.ch

Recycling Manufaktur

Leitung Helga Jäggi

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 08

recycling@terra-vecchia.ch

Schlosserei

Leitung Jost Eggenschwiler

Flugplatzstrasse 4

3122 Kehrsatz

Tel 031 961 05 34

schlosserei@terra-vecchia.ch

Schreinerei

Leitung Thomas Meyer

Thalmatt 12

3111 Tägertschi

Tel 031 721 95 41

schreinerei@terra-vecchia.ch

Sozialtherapie

Gemeinschaft Bordei

Leitung Stefan Bucher

Bordei

6657 Palagnedra

Tel 091 798 12 18

bordei@terra-vecchia.ch

(bis 30. Juni 2016)

Brienzwiler-Corte

Leitung Samuel Hunziker

Brünigstrasse 20

3856 Brienzwiler

Tel 033 952 12 12

brienzwiler@terra-vecchia.ch

Familienplätze

Leitung Jacqueline Bachmann

Selhofen 31

3122 Kehrsatz

Tel 031 330 90 60

familienplaetze@terra-vecchia.ch

Melchenbühl

Leitung Nicole Bärtsch

Melchenbühlweg 156

3073 Gümligen

Tel 031 951 88 15

melchenbuehl@terra-vecchia.ch

Saurehorn

Leitung Urs Brunner

Saurehorn 268

3054 Schüpfen

Tel 031 879 21 01

saurehorn@terra-vecchia.ch

Ambulante Nachsorge

Leitung Samuel Hunziker

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 01

nachsorge@terra-vecchia.ch

Kennzahlen 2015

Umsatz

Öffentliche Hand	TCHF 13'471
Spenden	TCHF 109
Produktion und übriger Ertrag	TCHF 6'375

Mitarbeitende per 31.12.

Festangestellte	117
Abend-, Nacht-, Wochenenddienst	17
Gastfamilien	28
Praktikantinnen und Praktikanten	4
Lernende	3
Aushilfen	3
Freiwillige Mitarbeitende	2

Klientinnen und Klienten per 31.12.

Total	207
Sozialtherapie	78
Ambulante Nachsorge	11
Arbeitsintegration	118

Klientinnen und Klienten gesamtes Jahr

Total	379
Sozialtherapie	150
Ambulante Nachsorge	29
Arbeitsintegration	229

Durchschnittliche Belegung

Sozialtherapie (78 Plätze)	99.48%
Arbeitsintegration (103 Plätze)	89.64%

Wir gratulieren zum erfolgreichen Lehrabschluss 2015

Aktuelle und ehemalige Klientinnen und Klienten bilden sich weiter und schliessen ihre Ausbildungen teilweise mit überdurchschnittlichen Resultaten ab. Herzliche Gratulation an:

Arbeitsintegration/Interne Ausbildung

Julia Fehlmann, Schreinerpraktikerin EBA
1 weitere Person, Schreinerpraktiker EBA

Start intern/Berufsabschluss extern

1 Metallbaupraktiker EBA, Wechsel im 2. Lehrjahr

Ganze Berufslehre extern

Cécile Buchser, Küchenangestellte EBA

Sozialtherapie/Interne Ausbildung

Herbert Lüthi, Fachmann Betreuung EFZ
Emilie Pasquier, Vorlehre 25 plus, Landwirtschaftspraktikum

Ganze Berufslehre extern

Elia Uebersax, Landwirt EFZ
Stefan Weibel, Automobil-Fachmann EFZ
Kerstin Linder, Fachfrau Gesundheit EFZ

Mit Timo den Durst löschen?
Oder mit Vivienne in den Ausgang?
Die neuen Produkte von GlasArt
und der Recycling Manufaktur
machen Freude – für den Selbstge-
brauch oder als Geschenk.



Neu im Sortiment von GlasArt

1. **Schüssel:** Grösse: Unikat.
 2. **Vase Sophie:** Grösse: Höhe 22cm, Durchmesser 7.7cm
 3. **Karaffe Eliska:** Grösse: Höhe 22cm, Durchmesser 7.7cm
 4. **Timo:** Grösse: Höhe 12cm, Durchmesser 6cm, Sujets: Kreise, Vierecke, Waben
 5. **Bonbonniere mit Deckel:** Grösse: Höhe 16cm (ung.), Durchmesser 11cm
- Sämtliche Produkte sind über den Webshop www.recyclingglasart.ch erhältlich



Neu im Sortiment der Recycling Manufaktur

- 1) **Taschen aus Skijacken:** a) Kultbeutel, b) Umhängetasche, c) Schminkebeutel, d) Portemonnaie, e) Smartphone-Hülle, f) Banane, Bezug: Recycling Manufaktur, Skischule Riederalp
- 2) **Taschen aus Fahnen:** a) Rucksack, b) Einkaufstasche, Bezug: Beyeler Museum Riehen
- 3) **Etuis aus Schweizer Karten:** a) für Mehrfahrtenkarte, b) für Monatsabonnement, c) für Pässe und Ausweise, d) Kofferetikette, Bezug: Recycling Manufaktur, einLaden UPD Bern, Rathausgasse 70, 3011 Bern
- 4) **Taschen aus Baublachen:** a) Umhängetasche Vivi, b) Umhängetasche Vivienne gross/klein, c) Necessaire gross/klein, d) Dreieck Allzwecknecessaire, e) Umhängetasche Ruckzuck, Bezug: Recycling Manufaktur, einLaden UPD Bern, Rathausgasse 70, 3011 Bern, f) QM Velo Umhängetasche, Bezug: Recycling Manufaktur

ESTHER WALTER



Zurück in Bern, wirkte ich im Schlüssel Detligen mit, wo ich über Jahre hinweg mit Freude in der Pizzeria tätig war. 1983 nahm ich dann meinen Platz im Team der heutigen Sozialtherapie Melchenbühl ein. Der Aufbau eines neuen Angebotes für die Stiftung Terra Vecchia hat mich beseelt. Das Melchenbühl war nicht nur ein Wirkungsort, sondern ein Lebenszentrum. Die Linie zwischen Arbeit und Freizeit wurde erst Ende der 1990er-Jahre schärfer gezogen. Eine Entwicklung, die ich unterstützt habe. Doch die Grundwerte aus der Gründungszeit sind geblieben. Auch heute begegnet man den Klientinnen und Klienten mit Empathie, stärkt sie in ihren Fähigkeiten, begleitet und unterstützt sie in ihrem Therapieprozess. Hinter jeder Suchtproblematik steckt eine Biografie. Diese gilt es zu ergründen, zu verstehen und die Menschen in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen. Oft blieb der Kontakt mit den Klientinnen und Klienten nach Therapieabschluss bestehen und ich konnte an ihren Erfolgen und wichtigen Ereignissen teilhaben. Sicherlich haben mir die positiven Therapieverläufe über die Jahre hinweg Kraft gegeben. An den Misserfolgen aber bin ich persönlich gewachsen – sie haben mich angespornt, das Unmögliche immer wieder zu versuchen.

Auch die Entwicklung der Gesamtorganisation konnte ich in all den Jahren mitgestalten. Das macht mich stolz, denn gerade in schwierigen Zeiten waren der Zusammenhalt und die Kreativität, welche die Kultur von Terra Vecchia prägen, besonders spürbar. Nun beginnt für mich ein neuer Lebensabschnitt. Ich freue mich, empfinde aber auch Wehmut. Mit einem kleinen Pensum werde ich noch für die Nachsorge tätig sein. Nach 40 Jahren Terra Vecchia blicke ich auf eine grossartige, intensive und berührende Zeit zurück. Einiges habe ich gesehen, anderes blieb mir verborgen. Einiges ist mir gelungen, anderes missraten. Leben eben: faszinierend, aufregend und manchmal ganz unspektakulär.»

«Schon immer spielte das Detail in meinem Leben eine wichtige Rolle. Formen, Farben und besondere Dinge faszinieren mich – damals genauso wie heute. So wählte ich als Erstberuf Textildesignerin und unterrichtete später an verschiedenen Schulen. Unter den Lernenden waren viele Persönlichkeiten, die bereits ein Studium absolviert hatten und als sogenannte Aussteiger eine neue Herausforderung suchten. Ausbrechen aus der Konsumgesellschaft, um neue Lebens- und Arbeitsformen zu entdecken: Das war das Motto der 1970er-Jahre. Diese Bewegung führte mich ins Tessin nach Bordeï. Der Gemeinschaft eilte der Ruf voraus, anders zu sein als das bisher Gekannte. Und tatsächlich: Das Virus der Stiftung Terra Vecchia packte mich. Mit wenig Hab und Gut reiste ich 1976 nach Bordeï und engagierte mich dort während ein paar Jahren für den Wiederaufbau der Dörfer Terra Vecchia und Bordeï. Wo es Hände benötigte, habe ich angepackt – in der Natur und mit einfachen Mitteln. Dabei eignete ich mir Fähigkeiten an, die mir noch heute nützlich sind.

STECKBRIEF

Name: Esther Walter
Ausbildung: Textildesignerin, Soziokulturelle Animatorin, Management ZAK, Sozialarbeiterin HF
Mitarbeit: 1976 bis 1980 Gemeinschaft Bordeï, 1981 bis 1983 Pizzeria Schlüssel Detligen, 1983 bis 2015 Sozialtherapie Melchenbühl, 2005 bis 2015 Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung, seit 2008 ambulante Nachsorge
Gut zu wissen: In Pension als Betriebsleiterin Sozialtherapie Melchenbühl, aktiv in der ambulanten Nachsorge

Unsere Spendenkonten:

Stiftung Terra Vecchia

Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern, CH37 0079 0042 3851 8863 7

Arbeitsintegration/Produktion:

Fachstelle Arbeitsintegration

Fachstelle Sozialtherapie

Betreutes Wohnen

Stiftung Terra Vecchia,
 Brügglweg 22, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern: CH68 0079 0016 8757 6811 2

Bau und Renovation

Schreinerei

Malerei

Stiftung Terra Vecchia,
 Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern: CH03 0079 0016 8757 6802 1

Blumenladen

Stiftung Terra Vecchia,
 Mittelstrasse 7, 3012 Bern
 BEKB, 3001 Bern: CH30 0079 0016 9306 3383 9

GlasArt

Recycling Manufaktur

Stiftung Terra Vecchia,
 Brügglweg 22, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern: CH45 0079 0016 2529 1047 7

Schlosserei

Stiftung Terra Vecchia,
 Flugplatzstrasse 4, 3122 Kehrsatz
 BEKB, 3001 Bern: CH47 0079 0016 8757 6839 3

Sozialtherapie:

Brienzwiler-Corte

Stiftung Terra Vecchia,
 Brünigstrasse 20, 3856 Brienzwiler
 BEKB, 3001 Bern: CH36 0079 0016 8757 6820 3

Familienplätze

Stiftung Terra Vecchia,
 Selhofen 31, 3122 Kehrsatz
 BEKB, 3001 Bern: CH52 0079 0016 2722 6078 4

Melchenbühl

Stiftung Terra Vecchia,
 Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern: CH85 0079 0016 2485 2545 4

Saurenhorn

Stiftung Terra Vecchia,
 Saurenhorn 268, 3054 Schüpfen
 BEKB, 3001 Bern: CH20 0079 0016 2722 6087 5

Ambulante Nachsorge

Stiftung Terra Vecchia,
 Brügglweg 22, 3073 Gümligen
 BEKB, 3001 Bern: CH85 0079 0016 2722 6096 6

Die Jahresrechnung 2015 ist ab Ende Juni 2016 einzusehen:
www.terra-vecchia.ch > Stiftung > Organisation > Jahresrechnung

